

© Alois van Doornick, Kalkar: Bild und Botschaft

81. Der Geist des Herrn ruht auf mir. Johannes der Täufer, Fenster Stummel-Schule St. Regenfeldis Hönnepel. Glasmalerei Derix Goch-Kevelaer, gestiftet Fam. Theodor Seegers um 1908 (Evangelium Taufe Christi oder 3. Advent B Joh 1,6-8.19-28)

**Im Bild**

Der neugotische Fensterzyklus in St. Regenfeldis Hönnepel ist von dichter bildlicher Qualität, wobei die Bildelemente den mittelalterlichen Darstellungen wie z.B. bei Jan Joest in St. Nicolai Kalkar entlehnt sind: Göttliche und menschliche Welt sind bei diesem Bild der Taufe Christi streng getrennt: In der hieraldisch starken linken Seite ist die Trinität aus Gottvater, Gott-Sohn und der Heilig-Geist-Taube präsentiert, während der Täufer in ganzer Größe die rechte Seite einnimmt. Gottvater, umgeben vom „Auge Gottes“ mit der Segenshand und der Weltkugel, der Geist wie aus der Sonne hervorkommend, der Sohn mit dem Kreuznimbus im Wasser betend stehend, während ein Engel sein rotes Königsgewand anreicht und unten die Blumen der Reinheit aufblühen, während rechts das Blutrot des Martyriums des Täufers blumig aufsprießt. Der Täufer reicht mit der Jakobsmuschel taufend in die linke Bildhälfte hinein und stützt sich mit seiner Linken auf das Kreuz mit der Siegesfahne und dem Spruchband: „Ecce Agnus Dei!“: „Seht das Lamm Gottes!“ aus der Predigt bei der Begegnung mit Jesus. Nicht unbeabsichtigt stehen im Bild parallel die Geisttaube zum Kopf des Täufers und in der Senkrechten die beiden Gestalten der beiden „Vettern“ Jesus und Johannes einander zugeneigt, barfuß und in weiße Gewänder gehüllt. Das ganze Fensterbild steht noch einmal gerahmt in gotischem Maßwerk vor einem blauen Himmel. Johannes steht höher, weil er sagt: „Mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt!“ (Joh 1,26) Und Jesus steht mit beiden Beinen auf der Erde und „taucht“ ein in die Erdenwirklichkeit. Dass der Täufer im prophetischen Braun des Kamelhaarmantels göttlich handelt, spiegelt sich im Braun des Untergewandes bei Gottvater.



**Die Botschaft**

„Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt!“ Wort für Wort kann man dieses Prophetenwort meditieren. Das „mitten unter euch“ taucht im Alten Testament z.B. auf: „Denn ihr habt den HERRN, der mitten unter euch ist, verworfen und habt vor ihm geweint und gesagt: Warum sind wir aus Ägypten weggezogen? (Num 11,20) Josua sagt später den Weggezogenen: „Daran sollt ihr erkennen, dass ein lebendiger Gott mitten unter euch ist. (Jos 3,10) und Jesus wird vom Reich Gottes sagen: „Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es! oder: Dort ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ (Lk 17,21)

Auf Krippendarstellungen wird das Kind Jesus im Mittelalter unterhalb der Nasen von Ochs und Esel und unterhalb der Engel dargestellt: „Du hast ihn nur ein wenig unter die Engel erniedrigt, mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt, alles hast du ihm unter seine Füße gelegt. ... den, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war, Jesus, ihn sehen wir um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ sagt der Hebräerbrief (2,7-9) Da spricht am Ende des 20. Jahrhunderts Hanns Dieter Hüsch vom „herunter gekommenen Gott“.

„... steht der, den ihr nicht kennt“: Schon der Apostel Paulus hatte bei den Griechen versucht, den Gottessohn Jesus Christus im Tempelbezirk Athens zu platzieren in dem Tempel, den die Griechen „einem unbekanntem Gott“ gewidmet hatten (Apg 17,23). Gott ist uns unvertraut, unbekannt geworden. Unser heutiges „social distancing“ ist ein „religious distancing“ geworden: Wir stehen am liebsten hinten im Tempel, gern am Rand, nicht so ganz vorn, nicht so nah dran, drängeln uns nicht vor. Johannes will Jesus bei den Leuten bekannt machen, er stellt ihn vor. Er stellt ihn uns anders vor, als wir uns Gott vorstellen würden: „Lamm Gottes“. Der „leidende Gottesknecht“ aus den Jesaja-Büchern klingt da an, der König mit der Dornenkrone, der still duldende, das Krippenkind außerhalb des Ortes Bethlehem, der von Anfang an „draußen steht“, der aber nach draußen zu den Armen geht, vors Tor, gemein mit Sündern, bei einfachen Leuten, mit einem Grab bei Verbrechern statt ehrenvoll in der Stadt.

Wie kennen wir Jesus? Wieviel liegt uns daran, ihn näher kennen zu lernen? Wenn er „mitten unter uns“ ist, wo denn genau? Bei welchen Menschen spüre ich ihn? In welchen Situationen habe ich ihn erkannt? Wo müsste ich mich herabbeugen, mich bücken, mich niederknien?

Der Knabe Jechiel kam weinend zu seinem Großvater gelaufen: Ich habe mich versteckt und keiner will mich suchen! Ja, sagte der, so spricht Gott auch: Ich habe mich verborgen, und keiner will mich suchen. „Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt, der nach mir kommt. Ich bin nicht würdig, ihm die Riemen der Sandalen zu lösen“, sagt der Täufer Johannes. In diesen Tagen können wir ihn neu kennenlernen. Als Lamm. Als Kind. Von seiner guten Seite.